

Nürnberg. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen *Deutschlands* incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuss oder 6 M.

Für *Frankreich* abonniert man in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11 rue de Lille; für

ANZEIGER

England bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für *Nord-Amerika* bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

FÜR KUNDE DER

Neue Folge.



DEUTSCHEN VORZEIT.

Sechszwanzigster Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1879.

N^o 9.

September.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Althochdeutsches aus dem 11. Jahrhundert.

In der Sammelhandschrift C. 171 der Stadtbibliothek in der Wasserkirche zu Zürich, klein 8^o, von verschiedenen Händen des 11.—12. Jahrh. zusammengeschrieben, auf Bl. 1 das Psalterium Jeronimi, dann von Bl. 17 a eine Reihe lateinischer Beichtformeln und Gebete enthaltend, Bl. 151 mit einem solchen schließend, fand Herr Prof. S. Vögelin das nachfolgende deutsche Stück, welches Bl. 106 b ausfüllt.

Sinc den saltare unde tû dine uenie zu ieglichemo salmen unt sprih Gîa patri unt Reqt et Gip zu ieglicher uenie ein almÿsen unt ein cherzen gemezzen nah dem mitteristemo uingere diner zesewen hant unt tû daz nahtes. unt friume des morgenes alle die selmisse die dû megest. unt bit die brieste daz si die sele dines friumes dem almahtigen gote beuelhen mit uollemo ambahte alsame da men den lichnamen der erde beualch. Daz tu an dem sibenten unt zu ieglichemo drizegisten so chumet dir diu sele zegesihte alnah diu so ir dinc stet.

Basel.

M. Hÿyne.

Ein Spinett vom Jahre 1580.

Mit einer Tafel.

Das interessanteste Stück der im germanischen Museum aufbewahrten Sammlung musikalischer Instrumente ist ohne Zweifel ein Spinett mit der oben angegebenen Jahreszahl, sowohl wegen seiner äußeren Ausstattung, als wegen der inneren Einrichtung, die dasselbe noch um eine oder einige Stufen dem

Ursprunge des Claviers näher stellt, als die von Prätorius beschriebenen Werke, aus dessen *Scia graphia* wir erst genauere Kenntniss über die älteren Musikinstrumente erhalten. Hat sich dasselbe auch, wie aus der Abbildung ersichtlich, bis zu vier Octaven erweitert und statt der zwanzig Tasten, mit welchen sich nach Prätorius' Angabe das erste Clavichord vom einsaitigen Monochord abgelöst, deren neunundvierzig angenommen, auch Tasten für alle Halbtöne nach der heute noch üblichen Weise eingefügt, so steht es doch nach der Art, wie es die Töne hervorbringt, noch auf dem ältesten Boden des Saitenspiels, für welches anfänglich die Harfe, später die Laute maßgebend war. Die Saiten werden noch nicht angeschlagen, sondern durch kleine Federn, die in den aufstehenden Enden der Tasten angebracht sind, gerissen, wie es bis zum Beginn des 16. Jahrh. auch bei den letztgenannten Instrumenten, den Lauten, der Fall war. Diese primitive Technik hat aber bereits die Schwierigkeit, welcher sie zu begegnen hat, erkannt und ist auf sinnreiche Weise bemüht gewesen, sie zu überwinden. Die Hämmer, an welchen die Federn befestigt, sind nämlich in Gabelform gebildet, in deren Oeffnung ein leichter Holzzapfen an quergehendem Drahtstift so hängt, daß er durch das längere und deshalb schwerere untere Ende in senkrechter Stellung erhalten wird. Ein am unteren Ende der Gabelöffnung, hinter dem hängenden Zapfen angebrachter Fischbeinstift verhindert, daß jener sich nach vorn überneigen kann, was geschehen würde, sobald die im oberen Ende angebrachte Feder, ein vorn zugespitztes Stück einer Gänsepose, von unten durch Erhebung des Hammers an die Saite gedrängt wird.

Ohne diesen dem Zapfen durch den Stift gegebenen Halt würde die Saite weniger stark gerissen, der Ton somit abgeschwächt, wenn nicht ganz aufgehoben werden. Die ganze Anordnung ist aber erforderlich, damit nicht die Feder, welche durch Anschlagen der Taste über die Saite erhoben wird, beim Zurückfallen derselben, indem sie sich wieder unter die letzere beugt, diese noch einmal reisse und so den Ton zweimal hervorbringe, oder, was bei der Leichtigkeit der Hämmer wirklich der Fall sein würde, auf der Saite liegen bleibe und so ein wiederholtes Anschlagen der Taste tonlos mache. Bei der bestehenden Einrichtung aber legt der Zapfen beim Sinken des Hammers sich nach hinten über, und die Feder gleitet möglichst leise über die Saite zurück, indem sie im sanften Rückschlage auf dieselbe zugleich die Aufgabe der neueren Gegenhämmer versieht und das zu lange Nachklingen der Saite verhindert. Der Ton unseres Instrumentes ist bereits stärker und voller, als der, welchen fast zweihundert Jahre später die fünf Octaven haltenden und angeschlagenen Claviere geben.

Eine eigenthümliche Bereicherung des hier besprochenen ist ein zweites, kleineres Spinett, welches, in das erstere eingeschoben, so weit daraus hervorgezogen werden kann, daß es ein vierhändiges Spiel ermöglicht. Es enthält ebenfalls vier Octaven und ist in der beschriebenen Einrichtung jenem gleich. Nur sind die Saiten in entsprechender Weise verkürzt, und statt der zwei Schalllöcher des ersteren enthält es nur ein solches.

Der Fuß, welcher das Instrument gegenwärtig trägt, ist neu hinzugefügt. Ursprünglich war es ohne Zweifel ohne einen solchen und, wie noch die bei Prätorius abgebildeten, bestimmt, auf einen Tisch oder wol eher auf eine Bank von entsprechender Höhe gelegt zu werden. — Im Uebrigen ist seine äußere Ausstattung eine glänzende; sie bezeugt sicherlich, daß es aus vornehmem Besitze stammt. Charakteristischer Weise ist aber aller Schmuck auf den inwendigen Raum verlegt, so daß das Ganze bei geschlossenem Deckel nur wie ein schwarzer Kasten erscheint und erst nach Aufschlagen des letzteren der ganze Reichthum an figürlichen und ornamentalen Malereien, vergoldeten Medaillons u. s. w. sichtbar wird. Die untere Seite des Deckels zeigt eine in freier Landschaft sich erlustigende Gesellschaft. In einem von niedrigen Höhenzügen gegen den Horizont abgeschlossenen Thale breitet, wie es scheint, mit zwei Armen ein Fluß sich aus, der auf der so gebildeten Landzunge ein stattliches Schloß mit daran stofsendem Park und Garten bespült. Der letztere, durch hölzerne Stakete abgeschlossen und im Geschmacke des ausgehenden 16. Jahrh. mit zugeschnittenen Gängen und Lauben; Springbrunnen, Tischen, Sitzen u. s. w. ausgestattet, bildet den Schauplatz der dargestellten Vergnügungen. Ein Theil der Gesellschaft befindet sich noch an der Tafel unter der großen Laube, deren kuppelförmiges Blätterdach von Karyatiden Pfeilern getragen wird, wie es scheint, beim Nachtisch; denn die breiten Venetianergläser machen sich bereits als die am meisten ge-

handhabten Geräthe bemerkbar, und ein Diener bringt auf einer Schüssel einen großen Kuchen herzu. Ein anderer Theil hat sich bereits durch den Garten zerstreut und in verschiedenen Gruppen auf dem Rasen gelagert. Links blicken in bewegter Unterhaltung ein Herr und zwei Damen über das Geländer in den Fluß; daneben macht ein anderes Paar mit dem Hausnarren und einem Zwerge sich zu schaffen, — ein Zeichen, daß wir in angesehener Gesellschaft uns befinden; denn beide letztere pflegten damals nur den fürstlichen Hofstaat zu bereichern. Andere sind in musikalischer Unterhaltung begriffen, wobei Lautenspiel und Gesang vorherrschen; wieder andere lustwandeln paarweise, ruhen auf gemauerten und mit Brettern bedeckten Bänken u. s. w. — Ein in Charnieren hängender oberer Theil des Deckels, bestimmt, die Vorderseite des Instrumentes zu schützen, enthält, in Oel gemalt, eine Darstellung Davids, der von Saul, vor welchem er gespielt, mit dem Speere bedroht wird, daneben als Randverzierung allerlei Musikinstrumente. Doch stammt die Malerei aus späterer Zeit und ist deshalb in unsere Abbildung nicht mit aufgenommen. Der Resonanzboden ist mit einzelnen Blumen bemalt; die drei erwähnten Schalllöcher aber sind mit zierlich durchbrochenen, zum Theil in der Mitte vertieften Rosetten ausgelegt, deren vergoldetes Maßwerk noch gothische Motive aufweist. Die Vorderseite sowohl beim großen, wie beim kleinen Spinett, ebenso die Klappe, welche das letztere in seinem Verschlusse birgt, zeigen, auf röthlichem Grunde weiß und gelb ausgeführt, Arabesken in reinem Renaissancestil, welche den Raum zwischen sieben vergoldeten Medaillons füllen, die ihrerseits durch breite, schwarze und mit weißen Linienornamenten verzierte Rahmen noch mehr hervorgehoben werden. Die auf den Medaillons dargestellten Personen sind: Prinz Alexander Farnese, Wilhelm von Oranien, welcher zweimal vorkommt, Kaiser Maximilian II. und seine Gemahlin Maria als Königin von Böhmen, Anna von Oesterreich, Gemahlin König Philipps II. von Spanien, König Philipp II. selbst und Charlotte von Bourbon, Gemahlin des Prinzen Wilhelm von Oranien. — Der Deckel eines links, in der vordern Ecke des Resonanzbodens angebrachten, zur Aufbewahrung des Stimmhammers, der Saiten u. s. w. bestimmten Kästchens enthält ebenfalls ein hübsches Bildchen: einen Herrn und eine Dame, welche, im Gespräch begriffen, in freier Landschaft einander gegenüber stehen. Diese, wie die übrigen älteren Malereien, sind in brillanten Wasserfarben ausgeführt.

Eine werthvolle Zugabe ist der Name des Meisters Martinus van der Biest, der sich als Verfertiger des Instrumentes nebst der Jahreszahl der Entstehung 1580 auf der Spannleiste über den Saiten genannt hat. Zu bedauern ist daß er nicht auch den Ort angegeben; denn die Herkunft zu wissen, wäre nicht minder wichtig. — Der Name verräth der Meister sogleich als Niederländer; auch könnte das Vorherrschen der Bildnisse aus der oranischen Familie auf den Medaillons auf denselben Ursprung deuten. Mehr noch würde es

besagen, wenn bekannt wäre, wem der auf der Innenseite der Klappe angebrachte und beim Herabhängen derselben sichtbar werdende Wahlspruch: *espoir confoirte* angehört habe. Die bekannten Prinzen der oranischen Familie führten andere Devisen, soweit ihre zahlreichen Portraits darüber Auskunft geben. Ein Martin van der Biest soll gegen Ende des 16. Jahrh. in München gelebt haben. Wäre dieser der Verfertiger unseres Instrumentes, so fiel dasselbe in die Glanzperiode, welche die Pflege der Musik in Bayern unter Herzog Wilhelm V. gewann, und würde dadurch, als unmittelbares Zeugniß derselben, doppelt interessant. — Vielleicht gibt diese Mittheilung Anlaß, dem Meister an Ort und Stelle weiter nachzuspüren.

v. E.

Leipziger Zoll- und Messstreitigkeiten aus dem Ende des 14. Jahrhunderts.

„Wir schepphin der Stat zu lipczk bekennen daz wir vmb recht seyn gefraget nach disen worten | vor vns send komen eczliche geste in vnseren jaremarkte vnd haben geclagt vber vnsern zolner wy daz er sy vbernommen habe an dem zolle | dor zu hat geantwort vnser zolner vnd spricht er habe sy nicht vber nomen an dem zolle daz wolle er wol erwysen mit dem rechten. Nu hat vnser richter vns vmb daz vrteile gefraget | wye daz vnser zolner erwysen schol vff seynem zole wenn er yn nennet er sey seyn erbezole vnd wye vnser zolner den zole nemen sol dez hat er nicht brife noch alde kuntschaft¹⁾. Biten wir w^{ch}²⁾ daz ir vns vnderwyset mit rechte wy vnser zolner daz erwysen sol vff seynen zole daz er recht tu vnd den gesten auch recht geschehe oder waz recht sey.

Hir vff sprechen wir Schepphen zu lipczk eyn recht.

Nach dem male dy geste den zolner schuldigen daz er sy an dem zolle vbernommen habe vnd der zolner dor zu neyn spricht So mage er dez vnschuldig werden mit seynes selbes hand zu den heiligen³⁾ ob er thar⁴⁾ von rechtes wegen.

Daz dis recht. recht sey dez zu eynem vrkunde haben wir schepphen zu lipczk vnsz jnsigel ruckenhalben⁵⁾ an disen offen brif laszin drucken.“

Vorstehendes ist entnommen einem alten, 1388 angelegten Stadtbuche auf der hiesigen Rathsbibliothek (drittletzte Bl.). Die Eintragung rührt der Schrift nach ohne Zweifel von Mag. Friederic. Eybanger de Nurnberg her, der das Stadtbuch angelegt hat, und stammt, wenn nicht aus dem Jahre 1388 selbst,

¹⁾ Zeugniß, gerichtliche Bestätigung. ²⁾ euch, sc. ihr Schöpphen; — es ist direkte Anrede des Richters.

³⁾ d. i. mit einem Eide, welcher gewöhnlich unter Anrufung der Heiligen („so helfe mir Gott und die Heiligen!“) und unter Auflegung der rechten Hand auf deren Reliquien abgelegt wurde. Vgl. Grimm, Wörterbuch IV, II, 830 f. Dr. Fr.

⁴⁾ wenn er (es zu thun) wagt; türren, wagen, mhd. anomalies Verbum: präteritales Präsens ich tar, wir turren; Prät. ich torste (noch bei Luther). Dr. Fr.

⁵⁾ auf der Rückseite.

so doch sicherlich aus einem der nächsten Jahre. Die Rechtsentscheidung, von der das Stadtbuch die obige undatierte Copie enthält, gehört wahrscheinlich auch dem 9. Jahrzehnt des 14. Jahrh. an und betraf wol vogtländische „Gäste des Leipziger Jahrmarkts“, da sie sich eben in dem hiesigen Stadtbuch findet, und zwar unter einer kleinen Reihe von Copieen von Urkunden, die sich auf Plauen, Hof und Weida beziehen.
Plauen. Joh. Müller.

Der Mathematiker Joh. Schindel (1444).

In dem Maihinger Codex, aus welchem ich neulich (s. Sp. 174 ff.) die Nachricht über den Füssener Spitalbau mittheilte, steht unter andern Gelehrtenbriefen auf Blatt 247 ein Brief des bekannten Aeneas Sylvius Piccolomini, welcher nach G. Voigt's chronologischem Verzeichnisse der „Briefe des Aeneas Sylvius vor seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl“ (in dem Archiv für österreich. Geschichts-Quellen, Bd. XVI, 1856, S. 321 ff.) noch nicht bekannt zu sein scheint.

Domino Johanni Schindel¹⁾ singulari astronomo viroque probatissimo Eneas Silvius s. p. d. Reversus nunc ad caesarem insignis miles Procopius de Rabenstein tui meique amatissimus retulit, quod mihi summe voluptati fuit me tibi dilectum esse . . . Quid enim in me est, quod a te viro laudatissimo diligi debeat? . . . Nihil ego erga te boni unquam operatus sum . . . cur ergo me colas non scio . . . Quia laus ea demum dulcis est que a laudato viro procedit, magno me munere donatum arbitror, dum me tuis litteris extolli audio . . . Daturus operam ut talis sim qualem me predicas . . . Nunquam ego te vidi neque tu me uti arbitror vidisti. Sed tua fama facit ut te unice observem; nam seculi nostri precipuum decus censeris qui et siderum cursus et futuras tempestates et pestes et steriles annos unicus vere predicere noris; hinc ego te amo colo observo sumque tuus. Nam virtus huius mundi et quos nunquam vidimus amare nos facit . . . Tu ergo, vir prestantissime, a me amaris qui tua singulari ac prestanti virtute nostrum ornas seculum . . . ornari me tua dilectione non ambigo. Persevera igitur; nam et si non quem reris, tamen is sum, qui diligentes me reciproce diligo totisque viribus amo. Vale; ex Vienna die XX. Novembris anno 44.

Dinkelsbühl.

Georg Schepfs.

¹⁾ Zu Joh. Schindel vergl. Anzeiger 1878, Nr. 1, Sp. 1.

Der kultur- und kunstgeschichtliche Inhalt der Darstellungen in Miniaturen, Handzeichnungen, Gemälden, Holzschnitten u. s. w. in den Sammlungen des germanischen Museums.

Die Sammlung der Handschriften, die mit Miniaturen und Handzeichnungen ausgestattet sind, welche das germanische Museum besitzt, kann sich zwar nicht mit den ähnlichen Be-

ständen alter, großer Bibliotheken, jene der Handzeichnungen nicht mit älteren Kunstsammlungen messen. Als das germanische Museum begründet wurde, war die Zeit zum Sammeln nach beiden Richtungen vorüber. Was etwa noch in den Handel kam, wurde meist mit Preisen bezahlt, die es unserer Anstalt unzugänglich machten. So ist nach den genannten beiden Richtungen hin der Bestand der freih. von Aufseß'schen Samm-

und Kupferstiche, nach welchen Richtungen mit Glück umfassende Erwerbungen hatten gemacht werden können. Selbst in Bezug auf Gemälde waren die Bemühungen des Museums von günstigerem Erfolge vor allem dadurch begleitet, daß die kgl. bayer. Staatsregierung aus ihren Beständen dem Museum Vieles überließ. So sind auch auf diesem Gebiete manche „Perlen“ der Sammlung des Museums einverleibt worden. Vor allem

Fig. 1.



lungen nicht sehr wesentlich gemehrt worden. Nichtsdestoweniger ist denn doch Manches vorhanden, was in künstlerischer Beziehung als eine Perle bezeichnet werden kann, die zwischen anderen Sachen wie in einer goldenen Fassung steckt, und die verschiedenen Darstellungen enthalten außerordentlich reiches Material zur Kulturgeschichte. Glücklicher ist das Museum in Bezug auf die gedruckten Bücher mit Illustrationen aus dem 15. und 16. Jahrh., wie in Bezug auf Holzschnitte

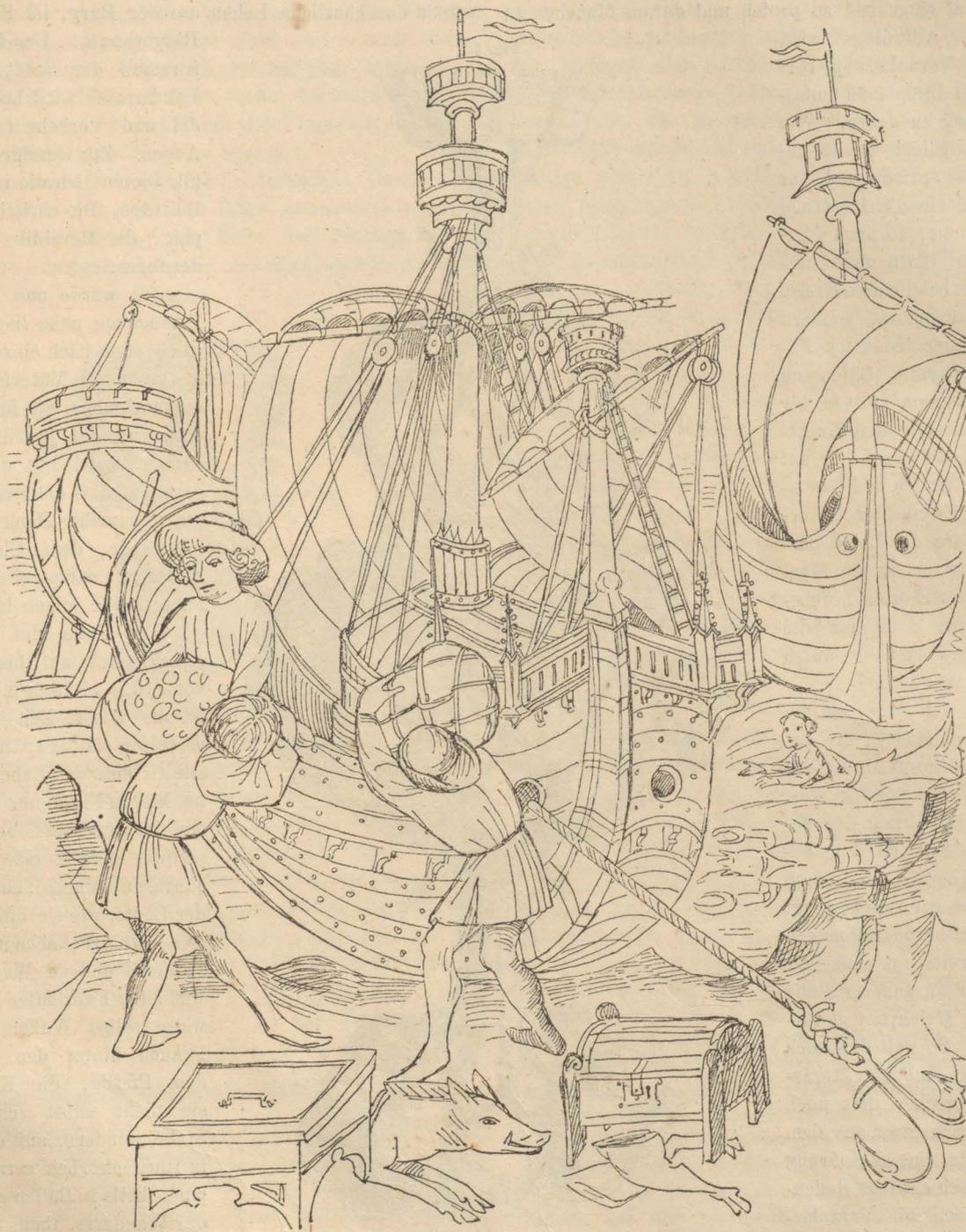
war aber bei der Auswahl die kulturgeschichtliche Bedeutung der Bilder maßgebend, und manches Bild ist zur Erläuterung kunstgeschichtlicher Fragen von Wichtigkeit, wenn es auch als Kunstwerk nicht den ersten Rang einnimmt.

So ist reiches wissenschaftliches Material in den bildlichen Darstellungen aufgehäuft, das alle Gebiete der Kunst- und Kulturgeschichte berührt. Eben solches aber befindet sich auch in den Kunstsammlungen der Stadt Nürnberg, die, im

germanischen Museum bewahrt, eine Gemäldesammlung, eine Sammlung von Handzeichnungen, Kupferstichen und Holzschnitten umfassen, zu der kostbare plastische Werke, Glasgemälde

für die wissenschaftliche Forschung bieten. Freilich ist unter allen diesen Schätzen von Darstellungen auch Manches, was nicht gerade als neu gelten kann, aber doch immerhin nicht

Fig. 2.



u. v. A. hinzukommen, die neben ihrem Kunstwerthe auch hohe kunstgeschichtliche Bedeutung haben, und deren Darstellungen gleichfalls eine Fülle kulturgeschichtlich interessanter Beiträge

zu unterschätzende neue Beispiele und Belege für Folgerungen gibt, die bereits aus anderen Quellen gezogen sind. Insofern der Anzeiger die Aufgabe hat, unbekanntes Quellenmaterial zur

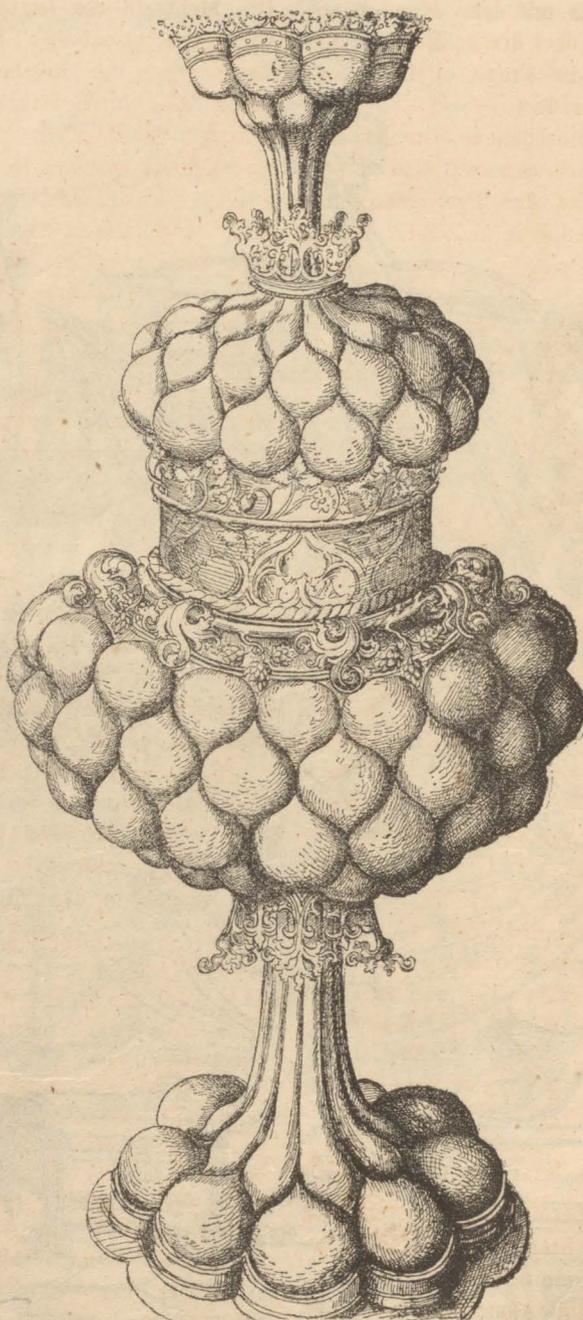
Veröffentlichung zu bringen, und in erster Linie auf den Bestand des Museums eingehen und daraus bringen soll, was in irgend einer Beziehung interessant ist, liegt allerdings die Veranlassung nahe, nunmehr die bildlichen Quellen zur Kulturgeschichte einmal eingehend zu prüfen und daraus Manches zu veröffentlichen. Allerdings wird dabei nicht die Veranlassung vorliegen, zu jedem Bilde eine umfassende Erläuterung zu geben. Wie so manche schriftliche Quelle genügend für sich spricht und der Fachmann auch ohne Erläuterung sie gerne hinnimmt, so auch hier. Nur weil unser Blatt nicht ausschließlich einem bestimmten Kreise von Gelehrten angehört, sondern Vertreter der verschiedensten Fächer, selbst absolute Laien zu seinen Freunden zählt, müssen wir dann und wann nicht den Kunstgelehrten, nicht den Forscher auf dem Gebiete der Waffen und Trachten oder anderer Zweige der Kulturgeschichte, sondern die Laien darauf aufmerksam machen, wie Manches, was ihnen im Einzelnen unbedeutend erscheint, doch für die wissenschaftliche Forschung werth ist, beachtet zu werden.

Soweit es sich hier um die bildlichen Quellen handelt, die aus Handschriften geschöpft sind, liegt für uns keine Veranlassung vor, die literarische Bedeutung der betreffenden Handschriften zu beleuchten. Zum Theil ist dies schon geschehen; denn wir werden auf manchen Codex zurückzukommen haben, der bereits im Anzeiger besprochen, oder an anderer Stelle von competenten Gelehrten gewürdigt worden ist. So weit dies noch nicht geschehen, mögen literarische Forscher dies noch thun. Nur wo sich etwa aus dem textlichen Inhalte eine Erklärung für die kulturgeschichtliche Bedeutung ergibt, haben wir Veranlassung, darauf einzugehen.

Es dürfte wol kaum ein Gebiet der Kulturgeschichte sein, für welches nicht neue Quellen aus unseren bildlichen Darstellungen erschlossen werden. Welche Fülle schöner Motive liegt

in so vielen Initialen, und welche Beiträge zur Kunstgeschichte vom 10. bis 17. Jahrh. liegen darin! Welche reiche Quelle für die Geschichte der Trachten, des Schmuckes, der Waffen fließt aus diesen Bildern! Welche merkwürdige Illustration erhält das häusliche Leben

Fig. 3.



auf der Burg, im Kloster, wie im Bürgerhause! Das Leben auf den Strassen der Stadt, wie auf der Landstrasse wird beleuchtet; Handel und Verkehr treten uns vor Augen. Zur Geschichte der Mechanik bieten sich die interessantesten Beiträge. Die christliche Ikonographie, die Heraldik erhalten Förderungen.

Es würde nun allerdings die Versuchung nahe liegen, chronologisch oder nach einzelnen Gebieten das gesammte Material systematisch vorzunehmen; wir fürchten jedoch, daß nur der jeweilige Fachmann dadurch befriedigt würde, glauben dagegen, daß die Mehrzahl der Leser uns mehr Dank wissen wird, wenn wir, dem Charakter einer Zeitschrift entsprechend, eine etwas bunte Reihe folgen lassen.

Die Fülle des Materials erstreckt sich auf fast alle Zeiten vom 10.—17. Jahrh. — allerdings ist die älteste Zeit weniger reich vertreten als die spätere — und auf alle Gebiete des Lebens. Wir greifen hier in Fig. 1 nur ein Motiv heraus. Es ist einem hebräischen Manuscripte, einer Hagada vom 14.—15. Jahrh. entnommen: ein Zug wandernder Leute, wie sie oft die Landstrassen bevölkert haben mögen, zu Fuß, zu Pferd und zu Wagen, von bewaffneten Fuhrleuten geleitet, theilweise selbst Waffen tragend, die Frauen hinter den Männern auf dem Pferde, die Kinder, soweit sie nicht selbst schon mit dem Stabe wandern, auf dem Kopf und in Rückenkorben getragen, das Gepäck theils in Ballen auf dem Kopfe der Wanderer, theils auf Maulthiere

geladen. Es ist kein Kunstwerk, das uns in den rohen Zeichnungen entgegentritt, die im Originale noch roher coloriert sind; aber welch lebendiges Bild zeigt sich uns, sicher werth, als Beitrag zur Kulturgeschichte veröffentlicht zu werden. Und solcher

H 2 138
Kupfer 1552

Bilder sind es genug! Es ist gleichfalls eine außerordentlich flüchtige Zeichnung aus der ersten Hälfte des 15. Jahrh. in Fig. 2 aus einem Manuscripte von Konrads von Würzburg trojanischem Kriege, die uns das Beladen eines Schiffes, das Leben am Meeresufer zeigt. Aber auch mehr in das Einzelne führt uns manche Zeichnung: Ist es nicht eine reizende Zeichnung (Fig. 3), die eines Doppelpokales mit dem Monogramm I M., das Israel von Meckenen führt, wobei der kulturgeschichtliche Werth nicht berührt wird durch die Frage, ob die Zeichnung von der Hand dieses Meisters herrührt.

Die interessanten Vorlagen für Goldschmiede, Gürtler und andere Handwerker aus dem 16. Jahrh. erfreuen sich gerade heute besonderer Beachtung von Seite der Propaganda für Veredelung des Kunstgewerbes; sie sind aber auch interessante

Fig. 4.



Beiträge zur Kulturgeschichte. Die in Fig. 4 abgebildete Schnalle, welche Theodor de Bry gestochen, läßt uns lebhaft wünschen, daß jede andere Einzelheit der Tracht uns ebenso genau gezeichnet vorläge, so daß manche Frage der Kostümgeschichte gelöst wäre, welche heute noch offen ist.

Die Ausbeute dieses reichen Schatzes wird, selbst wo Ähnliches aus andern Quellen schon veröffentlicht ist, doch sicher dem Freunde der Kulturgeschichte hochwillkommen sein; und so rechnen wir auf freundliche Aufnahme, wenn wir nach und nach Vieles daraus bringen. Auch auf die hier gegebenen Beispiele werden wir zurückkommen.

Nürnberg.

A. Essenwein.

Raritäten eines schlesischen Kirchenschatzes.

Im Anzeiger von 1874 habe ich bereits einige Inventarien der Pfarrkirche ad SS. Wenceslaum et Stanislaum zu Schweidnitz veröffentlicht, ohne dabei auf einige Merkwürdigkeiten einzugehen, über welche ich anderweitige Angaben hier und da verzeichnet gefunden. Die wichtigeren davon seien nunmehr im Folgenden zusammengestellt.

Unter den Genossenschaften, welche ihre eigenen Kapellen mit Altarministerien längs der Seitenschiffe genannter Kirche

besaßen, zeichnete sich die Marienbruderschaft der Bürger, wenigstens so lange der katholische Kultus der herrschende war, durch Mitgliederzahl, prächtig ausgestattete Kapelle mit (heute trümmerhaftem) großem Klappaltar, zu der man auf einer herrlichen, steinernen Balustrade emporstieg, Privilegien, Ablafsbriefe, Kleinodien und Reliquiarien vornehmlich aus.¹⁾ Die Mehrzahl der letzteren entstammte einer Schenkung des Ulrich von Hasenberg,²⁾ Herren „in Budina,“ welche sein Blutsverwandter, der Breslauer Bischof Jodocus von Rosenberg (1456—67) durch Urkunde d. d. Neisse Nov. 21. 1464 bestätigte. (Schw. Pf.-A.) Die von seinen Vorgängern (predecessores) überkommenen Heiligthümer waren nachstehende: Primo reliquie Christi: de ligno domini, de mensali dni., de purpura dni., de collumpna flagellacionis, de pane (!) in cena dni. relicto cum apostolis, de presepe dni., de loco, ubi Christus crucifixus est, de aurea porta, de terra sancta, de virga Moisi. (!) Secundo reliquie b. Marie virginis³⁾: de capillis b. Virg. (!), de peplo eiusdem . . . Reliquie apostolorum: Petri, Pauli, Andree, de tunico Johannis ap. et evang. Bartholomei, Jacobi maioris, Jacobi, Philippi, Thome, Mathie, Simonis et Jude . . . Reliquie sctor. patronorum martirum: Viti, Wenceslai, Sigismundis, Adalberti, Procopii confessoris, Cosme et Damiani, Ludmille, X milium militum,⁴⁾ Georgii Laurencii . . . Reliquie confessorum sctor: Augustini, Dionysii, Antonii, Erasmi, Martini . . . Reliquie Virginum: XI M. Virginum, Katherine, Barbare, Benigne, Apollonie, Marthe, Marie Magdalene . . . Reliquiae Viduarum sctor.: Anne, matris Marie, Hedwigis, de pallio S. Elizabeth. — Ueber die Kultgeräthe fanden sich dagegen nur folgende Angaben: „der silberne Kelch hot an gewicht 2 margh 1/2 lot; der vorgulte . . . 4 margh ehrlich. (gewogen 17. Juli 1555); mehr ein kleyn vorgult pacifical mit 14 roten corallen; heilthum de sancta cruce, X milia militum.“ Die beiden Kelche renovierte 1629 der Goldschmied Caspar Andris für 3 *sch* 25 gr. Derselbe Meister richtete 1630 die Monstranz zu, vergoldete den Melchisedek und setzte ein venedisches

¹⁾ Die älteste bekannte Erwähnung der Bruderschaft 1370 im Schw. Landbuch B. f. 38; in ihren Händen befand sich der älteste Ablafsbrief der Kirche d. d. Reate 1288. Die Neuconstituierung erfolgte nach den Eingangsworten ihrer Statuten nach den Hussitenkämpfen. Ihre alte Matrikel wird im Schw. Rathsarchiv aufbewahrt; sie gleicht in der äußern Form ganz dem a. a. O. beschriebenen Kircheninventar und führt unter den Personen, für welche Anniversarien zu halten, u. a. an den Kardinal Spigneus von Krakau, die Bischöfe Peter und Jodocus von Breslau, die Schw. Pfarrer Franz Ziegenbein und Dr. Caspar Weigel.

²⁾ 1468—71. Landeshauptmann der Fürstenthümer Schweidnitz-Jauer (Zeitschr. d. hist. Ver. in Breslau, XII, 50.)

³⁾ Der ihr geweihte, desolatte Flügelaltar von 1492 enthält im Schrein die kunstreich geschnitzte Darstellung ihres Todes; er wurde 1588 von dem Maler Pantaleon Beuchel nach noch vorhandener Instruction renoviert. cf. Schles. Vorzeit, 21. Ber., S. 189 ff.

⁴⁾ Ein Altar derselben bestand seit etwa 1413 in der südlichen Thurmhalle.

Glas hinein (8 fl 27 Gr.); 1632 beschlug er ein für 9 fl erkaufte Missale mit Silber, 43 Loth an Gewicht ($21\frac{1}{2}$ fl).⁵⁾ Die 1629 vom Kannengießer Balth. Beer verfertigten Leuchter wogen 36 fl .⁶⁾ (Probationes zum Bürgerchor im Pf.-A.) Was von all dem noch gegenwärtig vorhanden, hatte ich nicht Gelegenheit festzustellen. Manches mag bei der schwedischen Occupation der Stadt 1642 verloren gegangen sein.⁷⁾

Unter den Schätzen der Kirche selbst sei zunächst ein historischer hervorgehoben, der Mantel der Herzogin Agnes (\dagger 1392), Gemahlin Bolko's II., welcher nach der Tradition 1330 den Grundstein zum Neubau des Gotteshauses gelegt hatte. Der Mantel war 1644 noch vorhanden (Inventarium post hostem) und wurde neben den Kelchen, Patenen, Naviculä, Kaselen etc. im Obergewölbe der Sakristei aufbewahrt. Nach der Abbildung ihres hölzernen Epistaphs (1757 bei Beschiesung der Stadt zerstört) in Luchs' Schles. Fürstenbildern 29^e war er blau und mit Hermelin gefüttert. Hinter diesem Kleidungsstücke steht verzeichnet (Inv. a. a. O.) ein roth geblühter, alter, sammeter Himmel, eine Stiftung des Breslauer Bürgers H. Bockewitz, welcher dem Schweidnitzer Magistrate eine Schuldforderung von 36 Gulden 1483 abtrat „zcu eynem hymmel, den man, czewgen (anfertigen) sal vnd tragen in des heiligen leychnamsz woch vber dem heyligen sacrament.“ (Stadt. III, f. 93) An alten Chorröcken besaß die Kirche 1644 37 Stück. Die Supellex templi residentiae soc. Jesu von 1651 (Pf.-A.) nennt folgende Kostbarkeiten: Ein vergoldetes Kreuz mit Reliquien, welches der eingegangenen Thorkirche St. Wolfgang entnommen war; eine große perlene und von vergoldetem Draht verfertigte kaiserliche Krone, welche vom Begräbnis des Grafen Schlick mit dem Spolio bekommen; eine andre dergl. Krone mit ganz güldenen Spangen von der Leiche der Sibylla v. Pannewitz; einen silbernen, vergoldeten Kelch mit weißen Zieraten (ist ein Meisterstück, wägt 4 Mk. 4 Lot) von der Erbschaft des Joh.

⁵⁾ Ein Kunstschlosser dieses Namens arbeitete 1591 das prächtige Gitter um die Taufkapelle (s. m. Baugeschichte der Kirche S. 24 ff.).

⁶⁾ Der Bericht des Präcentors Müssiggang erwähnt S. 110 zum Jahre 1490 die Anschaffung zweier brokatener Mefsgewänder für 186 G. mit den aus Perlen gestickten Bildnissen der Kirchenpatrone und der heiligen Jungfrau.

⁷⁾ Bericht des Vorstehers im Pf.-A.: „Nachdem die feindliche Armee, 18,000 Mann stark, herfür gebrochen, nach Erstürmung der Festung Glogau auch diese Stadt attackiret und nach zwoetägiger Beschiesung durch grobe Stücke, Granaten und Feuererwerfung dermaßen beängstiget, dafs sie sie (1642) den 3. Juni früh 8 Uhr einbekommen etc.“

Fränle; drei Mefsgewänder von Brokat, herrührend aus den Sachen des schwedischen Kapitäns (Caspar Drostvol?), welche nach Wiedereroberung der Stadt Schweidnitz allhier gefunden worden und Graf Stahremberg uns zum Gottesdienste assigniret. Sub voce Reliquiaria und Agnus Dei: Ein Bildnis U. L. Frauen de Misericordia, welches seliger P. M. Cromerus der Residenz verlassen, das er mit sich aus Niederland gebracht, dessen Fuß schwarz gebeizt und mit Reliquien in silbernen Spangen versetzt; im silbernen Mond ein guter orientalischer Topazius, welcher aus der Schatzkammer von Mantua herrühret⁸⁾. Bilder: Auf Kupfer gemalt Maria und Joseph, ein Bild des letzteren „auf Bergamen gemalt;“ ein Moskowitisch Altärlein (wovon das Museum schlesischer Alterthümer eine ansehnliche Zahl enthält,) zusammengelegt, mit dem Bildnis U. L. Frauen und der griechischen Patriarchen, verlassen von Charis. Joh. Wolffstein; imagines 4^{or} nostrorum Sanctorum in lannella aurea super lignum nigrum extensae. Musikalische Instrumente: Drei Posaunen von 1642, eine Feldtrompete, welche die Schweden aus dem Rathhaus sollen genommen haben; sie entführten auch die Discantgeige und ein weißes Regal. Der gen. Wolffstein hinterließ auch: Schöne, gelbe, saubere Frauenhaare zur Zier U. L. Fr. Bild — (Bei einer Schnitzerei in einer der südlichen Kapellen der Breslauer Elisabethkirche haben die Holzfiguren auch natürliches Haar!) — und eine blechene Laterne mit Moskowitischem Glas, welche man zusammenlegt.

Noch gegen Ende des 16. Jahrhunderts war der Reichtum der Schweidnitzer Pfarrkirche außerordentlich, und der poetische Lobredner der Stadt Nic. Thomas (Encomion Swidnicii. Lipsiae, 1597. S. 15) konnte noch sprechen von einer gewaltigen Zahl von Truhen für die kostbaren Kelche und andere metallische Kultgeräte, von Kaselen für jeden Festtag des Jahres, von einem Bilde des Heilands, strahlend von Gold und mit Smaragd besetzt. Das Schicksal dieser Kostbarkeiten zu verfolgen, ist mir noch nicht möglich gewesen. Viele mögen bei dem Uebergange des Gotteshauses in lutherische Hände antiquirt oder anderweitig verwendet worden oder während der mannigfachen Kriegsdrangsale⁹⁾ der Stadt abhanden gekommen sein.

Bunzlau.

Dr. Ewald Wernicke.

⁸⁾ Dazu gehörte ein Schleier von Flor über das Altärlein von indischem Holz, worin die Statue stand, gestiftet von Frau Ostin.

⁹⁾ cfr. Zeitschrift f. Gesch. Schlesiens XIV, S. 9. ff.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, den 10. Sept. 1879.

Was sich langsam im Laufe der Jahre vollzieht, gibt kaum je Anlaß zur Erwähnung durch den Chronisten. Deshalb enthalten unsere Mittheilungen an dieser Stelle auch so selten Nachrichten über den Fortgang unserer Sammlungen und Arbeiten. Heute müssen wir aber Veranlassung nehmen, eines Werkes zu erwähnen, das nun in den jüngsten Tagen zum Abschlusse gekommen ist. Schon im jüngsten Jahresberichte haben wir der Kupferstichsammlung und der darauf bezüglichen Arbeiten Erwähnung gethan. Nunmehr ist der ganze reiche Bestand sowohl der Kupferstichsammlung des Museums, als jener der Stadt Nürnberg und der Merkel'schen Familienstiftung, katalogisirt, wohl geordnet, auf Untersatzbögen gezogen und systematisch in Kapseln gelegt, zur Benützung bereit. Die Bestände, welche freilich in jüngsten Jahren große Mehrung erfahren, sind weit höher, als die vorherige Schätzung annehmen liefs. Sie übersteigen 100,000 Blätter. Die Sammlung des Museums allein umfaßt ca. 70,000. Es ist somit aller Grund vorhanden, mit Genugthuung auf die geschehene Arbeit zurückzublicken und davon mit dem Wunsche hier Notiz zu nehmen, daß eine gedeihliche Entwicklung auch in Zukunft diesem Theil unserer Anstalt beschieden sein möge.

Seit Veröffentlichung des Verzeichnisses in der vorhergehenden Nummer wurden folgende neue Jahresbeiträge angemeldet:

Von Privaten. **Brandenburg.** Dr. Biermann, Oberlehrer a. d. Ritterakademie, 3m. **Nürnberg.** Wilhelm Jäckel, Hopfenhändler, 4 m. **Sulzbach.** Rupprecht, Bürgermeister, 2m. **Zwickau.** Dr. med. Beyer 3m; Ficker, Regierungsrath, 3m.

Unsere Sammlungen giengen ferner folgende Geschenke zu:

I. Für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.

(Nr. 8175—8181.)

Köln. Becker, Oberbürgermeister: 2 böhmische Pfeile des 15. Jahrhunderts. Verwaltungsausschufs für die Errichtung eines Denkmals Friedrich Wilhelms III.: Medaille auf die Enthüllung des Denkmals. — **München.** Schandri u. Wahnschaffe, Kunst- u. Buchhandlung: Neuester Plan von München. — **Nürnberg.** Fränkel, Kupferstecher: Porträt des Fürst-Primas Dalberg. Schätzler, Oberinspektor: Proklamation des Reichsverwesers, Erzherzogs Johann v. Oesterreich, vom 15. Juli 1848. Bronzemedaille auf die dritte Säcularfeier des Gymnasiums zu St. Anna in Augsburg. 1831. — **Thiersheim.** (Oberfranken). Magistrat: Landwehrtshako. — **Werdau.** Ferd. König, kais. Telegraphenamts-Vorstand: Toilettespiegelrahmen aus Eisen geschnitten. 17.—18. Jahrh.

II. Für die Bibliothek.

(Nr. 39,778—39,853.)

Berlin. L. Clericus: Ders., eine Waldmann-Reliquie. 1879. 8. Dr. Fr. Wagner, Gymnasialprofessor: Ders., die Wahl Konrad II. zum römischen König. 1871. 8. Wagner, P., Eberhard II., Bischof von Bamberg. 8. Franz Lipperheide, Verlagshdlg.: Lessing, Muster altdeutscher Leinenstickerei. — **Bern.** Künstler-

gesellschaft: Beiträge zur Geschichte der Kunst u. des Kunsthandwerks in Bern im 15., 16. u. 17. Jahrh. 1879. 4. — **Bonn.** Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande: Ders., Jahrbücher etc., Heft LXIV u. LXV. 1878. u. 79. 8. — **Brünn.** Histor.-statist. Sektion der k. k. mähr.-schles. Gesellschaft etc.: Chlumecky, Karl von Zierotin und seine Zeit. 2. Bd. 1879. 8. — **Darmstadt.** Histor. Verein für das Großherzogthum Hessen: Ders., Archiv etc. XIV. Bd., 3. Hft. 1879. 8. — **Dinkelsbühl.** K. Lateinschule: Schepfs, sechs Maihinger Handschriften. 1879. 8. Pr. K. Realschule: Dies., Jahresbericht f. d. J. 1878—79. 8. Mayer, gloses bibliques in achtsilbigen Versen. 1879. 8. Pr. — **Dresden.** Statist. Bureau des k. Sächs. Ministeriums d. I.: Dass., Kalender und statist. Jahrbuch f. d. Königreich Sachsen auf das Jahr 1880. 8. — **Dürkheim a. d. Haardt.** K. b. Lateinschule: Dies., Jahresbericht im Jahre 1878—79. 8. — **Erfurt.** Bernh. Hartung: Ders., die Häuser-Chronik der Stadt Erfurt. Thl. II, Heft 1—5. 1878. 8. — **Fiume.** Ernst Mayer, Professor: Ders., die Hilfsmittel der Schiffahrtskunde zur Zeit der großen Länderentdeckungen. 1879. 8. Sonderabdr. — **Frankfurt a. M.** Dr. Ludwig Pastor: Ders., die kirchlichen Reunionsbestrebungen während der Regierung Karls V. 1879. 8. — **Freiburg i. Br.** Herder'sche Verlagshandlung: Janssen, Zeit- u. Lebensbilder. 1879. 8. — **Genf.** L'institut national Genevois: Dass., Mémoires etc.; t. XIV^{me}. 1879. 4. — **Köln.** Dr. Herm. Becker, Oberbürgermeister: Journal littéraire, t. XVIII, 1. partie. 1731. 8. — **Landshut.** Histor. Verein für Niederbayern: Ders., Verhandlungen etc.; XX. Bd. 1. u. 2. Heft 1879. 8. — **Leipzig.** B. G. Teubner, Verlagshdl.: Archiv für Literaturgeschichte, hrsg. von Schnorr von Carolsfeld; Bd. IV, 3. 4. V—IX, 1. 1875—79. 8. — **Lüttich.** Institut archéologique Liégeois: Dass., bulletin etc.; t. XIV., 2. livr. 1879. 8. — **Mainz.** Friedr. Schneider, Dompräbendat u. Subcustos: Ders., die Ausstellung der Achat-Industrie zu Idar (Birkefeld). Separatabdr. 1879. 8. — **München.** Frauenarbeitsschule: Dies., Jahresbericht für das Jahr 1878—79. 4. Schandri und Wahnschaffe, Verlagshdlg.: Mayer und Westermayer, statist. Beschreibung des Erzbisthums München-Freising; 19. Lfg. 1878. 8. Guide to Munich and its environs; 4th ed. 1879. 8. — **Münnerstadt.** K. b. Studienanstalt: Dies., Jahresbericht etc.; 1878—79. 8. Maurer, Sätze aus der Reihenlehre. 1879. 8. — **Neisse.** Philomathie: Dies., 20. Bericht etc.; 1879. 8. — **Nürnberg.** H. Döhlemann, Kaufmann: Zahn, specula physico-mathematico-historica notabilium ac mirabilium sciendorum etc. etc. 1696. 2. Bayr. Gewerbemuseum: Sibmacher, Entwürfe für Goldschmiede. 4. W. Kohlmann, Handlungsscommis: Aeliani de varia historia libri XIII . . . 1567. 16. K. Kunstgewerb-Schule: Dies., Jahres-Bericht für das Jahr 1878—79. 8. Schätzler, k. Oberinspektor: Biblia, d. i. die ganze h. Schrift, verdeutscht durch D. Mart. Luther. 1654. 8. Beyschlag, kurze Nachrichten von dem Gymnasium zu St. Anna in Augsburg. 1831. 8. Unterthänigste Vorstellung des Magistrats der Stadt Miltenberg an die Ständeversammlung zu München, das Entschädigungs-Gesuch wegen entzogenem Marktrechte betr. 1822. 2. Ungenannter: Die Sprüche der Gewerbe in Nürnberg bei Ueberreichung ihrer Hausschenken auf der k. Burg an Se. Maj. Maximilian II. König von Bayern. 1855. 8. — **Pforzheim.** F. von Belli: Corpus juris canonici . . . Gregorii XIII. pontif. max. jussu editum . . . 1696. 4. Justiniani . . . codicis repetitae praelectionis libri XII. 1705. 4. Corpus juris civilis Romani etc. etc. 1705. 4. Carpovii . . . practicae novae imperialis Saxonicae rerum criminalium pars prima etc. etc. 1739. 2. Beylagen zu den Estorischen anfangsgründen des gemei-

nen und reichsprocesses. etc. etc. 1753. 4. Meister, vollständige Einleitung zur peinlichen Rechtsgelehrsamkeit in Teutschland. 1776. 4. Höpfner, theoretisch-practischer Commentar über die Heinecischen Institutionen etc. etc. 1795. 4. — **Regensburg.** K. Lyceum: Franzis, der deutsche Episcopat in seinem Verhältniß zu Kaiser und Reich unter Heinrich III. 1879. 8. Pr. — **Reval.** Estländische literar. Gesellschaft: Archiv für die Geschichte Liv-, Est- und Curlands; n. F. VI. Bd. 1879. 8. — **Rostock.** Universität: Eckmann, Hermann von Lerbecke, mit besonderer Berücksichtigung seines Lebens und der Abfassungszeit seiner Schriften. 1878. 8. Engelhardt, über das Gebiet des Luheflusses in der Lüneburger Haide. 1879. 8. Hamel, zur Textgeschichte des Klopstock'schen Messias. 1878. 8. Rudloff, Untersuchungen zu Meier-Helmbrecht von Wernher dem Gartenäre. 1878. 8. Safs, zur Genealogie der Grafen von Dannenberg. 1878. 8. Schmidt, die natürlichen Bedingungen für die formalen Gegensätze im Kunstepos und Volksepos des Mittelalters, aufgezeigt am Nibelungenliede und Hartmann's Iwein. 1878. 4. Schwartz, die Fürstenempörung von 1192 u. 1193. 1879. 8. Schweppe, études sur Girart de Rossilho, chanson de geste provençale, suivis de la partie inédite du manuscrit d'Oxford. 1878. 8. Starck, die Darstellungsmittel des Wolfram'schen Humors; u. 15 weitere akadem. Gelegenheitschriften. — **Rotterdam.** Van Hengel und Eeltjes,

Verlagshandlg.: Archief voor Nederlandsche Kunstgeschiedenis. . . . bijeengebr. d. Obreen. Deel 2. Aflev. 11—15. 4. — **Salzwedel:** Altmärkischer Verein für vaterländ. Geschichte und Industrie: Ders., 19 Jahresbericht; Abth. für Geschichte. 1879. 8. — **Schwerin.** Verein für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde: Ders., Jahrbücher und Jahresbericht; 40. Jahrg. 1875. 8. — **Siegen.** Eduard Manger, Rechnungsrath: Ders., die Bestattung der Leiche des Fürsten Johann Moritz von Nassau-Siegen. 1879. 8. Sonderabdr. — **Stuttgart.** Carl Lotter: Ders., Stammbaum der Familie Lotter in Schwaben (in 2 Exemplaren). 1879. 8. Paul Neff, Verlagshdlg.: Die Kunst für Alle etc.; Lfg. 28 u. 29. 2. — **Tübingen.** Dr. Adelbert v. Keller, Universitäts-Professor: Ders., altdeutsche Handschriften; 4. 1879. 8. — **Werdau.** F. König, kais. Telegraphenamts-Vorstand: Innung des Tuchmacherhandwerks zu Werdau. Pgm. Hs. 1664. 2. Innung des Wagnerhandwerks zu Werdau. Pgm. Hs. 1693. 2. Innung des Bäckerhandwerks zu Werdau. Pgm. Hs. 1534. 2. **Wernigerode.** Harzverein für Geschichte und Alterthumskunde: Ders., Zeitschrift etc.; XII. Jhg. 1879, 1. u. 2. Heft. 1879. 8. — **Zürich.** Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz: Dies., Jahrbuch etc., IV. Bd. 1879. 8. — **Zweibrücken.** K. Studien-Anstalt: Dies., Jahresbericht für das Jahr 1878—79. 8. Autenrieth, emendationes Sophocleae. 1879. 8. Pr.

Schriften der Akademien, Museen und historischen Vereine.

Korrespondenzblatt des Vereines für siebenbürgische Landeskunde. Redigirt von Franz Zimmermann. Hermannstadt, 15. August 1879. Nr. 8. 8.

Auf dem breiten Stein stehen. Von J. Wolff. — Zu Albert Huet's Biographie. Von Dr. Fr. Teutsch. — Siebenbürger in Padua. — Beschwörung des Wetters. Von Dr. Fr. Teutsch. — Kleine Mittheilungen etc.

Der Kirchenschmuck. Blätter des christlichen Kunstvereines der Diocese Seckau. X. Jahrg., 1879. Nr. 8. Graz, 1879. 8.

Die Pfarrkirche St. Oswald zu Eisenerz. — Der gothische Baustyl in Italien. — Malwerke aus dem Mittelalter in Graz. (Fs.) — Studien an den Grabstätten alter Geschlechter der Steiermark und Kärnthens. Von Leop. v. Beckh-Widmanstetter. — Notiz etc.

Die Wartburg. Organ des Münchener Alterthumsvereines. Zeitschrift für Kunst und Kunstgewerbe mit Berücksichtigung der Neuzeit. VI. Jahrg., 1879. Nr. 8. Redacteur: Dr. Carl Förster. München, 1879. 8.

Die internationale Kunst-Ausstellung in München vom August bis Oktober 1879. — Glaskelche und Glaspatenen, Vortrag . . . von Carl Friedrich. — Kleine Mittheilungen etc.

Kunst und Gewerbe. Wochenschrift zur Förderung deutscher Kunst-Industrie. Herausgegeben vom Bayrischen Gewerbemuseum zu Nürnberg. Redigirt von Dr. Otto von Schorn. Dreizehnter Jahrgang, 1879. Nr. 33—36. Nürnberg, 1879. 8.

Einiges über den Teller und seine Dekoration. Von A. Naske. — Kleine Nachrichten etc. etc. — Abbildungen: Stoffmuster v. 17. Jhdt. — Italien. Majolika-Gefäfs vom 16. Jhdt. — Schmiedeeisengitter vom 16. Jhdt. — Pokal von Virgil Solis.

Mittheilungen des Bayrischen Gewerbemuseums zu Nürnberg. Beiblatt zur Wochenschrift: Kunst und Gewerbe.

Redigirt von Dr. O. von Schorn. Sechster Jahrgang, 1879. Nr. 17 u. 18.

Bekanntmachungen etc. etc.

Entwürfe für Goldschmiede von Johann Sibmacher. Aus dem Jahre 1590. Mit einem Vorwort von Dr. O. von Schorn. Herausgegeben von dem Bayr. Gewerbemuseum. Nürnberg, Korn. (1879.) hoch 4. 8 Stn. u. 11 Tafeln.

Blätter für Münzfreunde. Numismatische Zeitung. Organ des Münzforscher-Vereins. Herausg. von H. Grote. Fünfzehnter Jahrgang. Nr. 78. Vom 15. Aug. 1879. Mit 1 lithograph. Tafel. Leipzig, 1879. 4.

Markgräfl. Jülich'scher Groschen. — Schaustück des Herzogs Arnold von Geldern, 1423—1465. — Rader-Albus des Grafen Dietrich von Limburg. — Kupfer-Pfenning der Stadt Anholt. — Dietrich von Elsafs, Graf von Flandern, 1128—1168. — „Witten“ des Grafen Wilhelm von Limburg. — Münze des Grafen Johann von Spanheim. — Oesterreichischer Raitpfennig. — Hohlpfennig des Bischofs Johann IV. v. Münster. — Gräfl. Wolkensteinischer Jeton. — Der Trebitzer Bracteat Nr. 4 und sein Seitenstück gräfl. Brena'schen Gepräges. Eine Erwiderung von Dr. A. Erbstein. — Literatur. — Miscellen etc.

Monatsbericht der k. preufs. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Mai 1879. Berlin, 1879. 8.

Zu der Frage über die Abfassungszeit des Periplus maris erythraei. Von Dillmann.

Der deutsche Herold. Zeitschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie. Organ des Vereins „Herold“ in Berlin. X. Jahrg., 1879. Nr. 6 u. 7. Berlin, 1879. 4.

Vereinsangelegenheiten. — Ueber die Wappen auf dem Kloster Wienhausen'schen Teppich. Von F. K. — Die Familie von Hoyquesloot. Von J. Graf v. Oeynhausen. — Aufereuropäische

Wappen. IV. Von L. Clericus. — Zur Frage der Abstammung des Minnesängers Friedrich von Hausen. Von Clem. Frhr. von Hausen. — Graf von Kaysermarck u. Ossolinsky. Von K. v. S. — Zusätze zu den Nachrichten über die von Walseben. Von L. Clericus. — Die Wappen in der St. Ulrichs-Kirche zu Sangerhausen. Von C. Menzel. — Beantwortungen von Anfragen. — Zur Genealogie der von Katte . . . Von Dr. G. Schmidt. — Elsässische Studien. III. Von Kindler von Knobloch.

Vierteljahrsschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie. Herausgeg. vom Verein „Herold“ in Berlin. Redig. von Ludw. A. Clericus. 1879. II. Heft. Berlin, 1879. 8. Mit 6 Tafeln.

Heraldische Terminologie . . . zusammengestellt von A. M. F. Gritzner. (Frts.) — Die ausgestorbene ostfriesische Familie von Crumminga . . . Von Joh. Holtmanns. — Die Anckelmann. Von H. K. Eggers. — Aus der I. Matrikel der Universität Köln. Von W. Crecelius. — Verzeichniß der Leichenpredigten, die sich auf dem neustädtischen Rathhause in Braunschweig befinden. Mitgeth. v. G. H. von Eschwege. (Forts.) —

Monatshefte für Musikgeschichte, herausgegeben von der Gesellschaft für Musikforschung. XI. Jahrg., 1879. Nr. 8. Berlin, 1879. 8. Nebst einer Beilage, Titelblatt u. Vorwort zum Schletterer'schen Cataloge. (Schl.)

Johann Adolf Hasse's Werke auf der königl. Bibliothek zu Berlin. Von Rob. Eitner. (Schl.) — Hermann Finck über die Kunst des Singens, 1556. Von R. Eitner. — Mittheilungen.

Zeitschrift für Ethnologie. Organ der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte. Unter Mitwirkung des zeitigen Vorsitzenden derselben, R. Virchow, herausgeg. von A. Bastian und R. Hartmann. Elfter Jahrgang, 1879. — Heft II. Mit Tafel V—VIII. Berlin, 1879. 8.

Aus den Verhandlungen der Gesellschaft dürften hervorzuheben sein: Gesichtsurne aus einem Steinkistengrab in Gogolin. Von Florowski. — Ueber das Gräberfeld von Giebichenstein bei Halle a/S. Von H. Credner. —

Neunzehnter Jahresbericht des Altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte und Industrie zu Salzwedel. Abtheilung für Geschichte. Herausg. v. Th. Fr. Zechlin. Magdeburg, 1879. 8.

Zur Militärgeschichte der Altmark im vorigen Jahrhundert. Von G. A. von Mülverstedt. — Zusätze zu J. F. Danneils Wörterbuch der altmärkisch-plattdeutschen Mundart. Mitgeth. v. Ludolf Parisius. — Her Valke und her Cord van Redern zu Wansdorf. Von v. Redern. — Wo lag die älteste Burg Salzwedel? Von Bartsch. — Altmärkische Inschriften. Von dems. — Der Bracteatensfund von Bömenzien. Von v. Graba. (Mit Abbildung.) — Deutsche Volkslieder mit ihren Singweisen, . . in der Altmark und im Magdeburgischen aus dem Volksmunde gesammelt von Lud. Parisius. — Die Comthure des Johanniterordens zu Werben . . . Von G. A. von M. — Vermischte Mittheilungen. — Vereins-Bericht.

Geschichts-Blätter für Stadt u. Land Magdeburg. Mittheilungen des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde des Herzogthums und Erzstifts Magdeburg. 14. Jhg., 1879. 2. Heft. 8.

Straßen- und Häusernamen von Magdeburg. Von Dr. G. Hertel. — Drei Schreiben über die Katastrophe Magdeburgs im Jahre 1631. Mitgetheilt von Hülse. — Die Kirchen-Patronate des Klo-

sters U. L. Fr. im Mittelalter. Von F. Winter. — Hochzeitsgebräuche des Magdeburger Landes. Von Ph. Wegener. (Schl.) — Zur Geschichte des Heiligengeist-Hospitals und der Capelle Sanct Annen zu Magdeburg. Von Kindscher. — Miscellen. Von dems. — Vereins-Chronik.

Mittheilungen des Vereins für Hamburgische Geschichte. 2. Jahrgang, 1878/79. Nr. 7—9. Mai—Juli. Hamburg, 1879. 8.

Vereinsnachrichten. — Von einigen Taufbecken- und Glockenschriften des 15. Jahrhunderts. Von M. Gensler. — Hamburg im Volksliede. Von W. H. Mielck u. K. Koppmann. — Ein alter Gelagsgrufs. Von C. Walther. — Georg Neumark in Hamburg. Von K. Koppmann. — Ein Beitrag zur Literatur der Faustdramen. Von Otto Rüdiger. — Betekalk, Lesealk. Von K. E. H. Krause. — Altona. Von K. Koppmann. — Crucepenninge. II. Von C. F. Gädechens. — Politische Demonstrationen im französischen Theater zu Hamburg 1799 u. 1805. Von A. Wohlwill. — Vom Lachsessen. III, IV u. V. Von Koppmann, Voigt u. Handelmann. —

Zeitschrift des Architekten- und Ingenieur-Vereins zu Hannover. Herausgeg. von dem Vorstande des Vereins. Redigirt von Keck. . . . Band XXV, Heft 2. (Jahrgang 1879.) Hannover, 1879. 2.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

- 14) Carmina burana selecta. Ausgewählte lateinische Studenten- Trink- und Liebeslieder des 12. u. 13. Jahrh. aus dem Codex buranus mit neudeutschen Uebersetzungen, geschichtlicher Einleitung, Anmerkungen und Beigaben. Von Adolf Pernwerth von Bärnstein. Würzburg, Verlag der J. Staudinger'schen Buchhandlung. 1879. 8. XXX u. 177 Stn.

Die lebensfrischen, bald ernsten, bald leichtfertigen, zuweilen von hohem dichterischen Schwunge getragenen Rhythmen der mittelalterlichen Vaganten oder fahrenden Schüler haben sich einer wachsenden Beachtung und Werthschätzung erfreut, seitdem J. Grimm energisch auf ihre Bedeutung hinwies und die Blüthe von allen, die Lieder des Archipoeta, neu herausgab. In neuester Zeit sind mehrere Sammlungen erschienen, welche vorwiegend die heitere Seite hervorkehren und vorzüglich aus dem reichen Born der Benedictbeuerer Handschrift schöpfen. Auch die vorliegende Sammlung ist aus ihr entnommen und bietet uns zugleich einen recht gelungenen Versuch, durch eine freie und fließende Uebersetzung die Lieder auch in solche Kreise einzuführen, welchen sie bisher unzugänglich waren. Wir können dem Verfasser, welcher mit großer Liebe zur Sache sich seiner Aufgabe gewidmet hat, nur dankbar dafür sein. Vorausgeschickt hat er eine Darstellung dieser Dichtart und der Kreise, aus welchen sie hervorgieng. Dafür, daß die Vaganten „an belebten Kreuzstraßen splitternackt“ gepredigt hätten (S. 22.), möchten wir uns aber doch einen Beweis ausbitten und ferner uns verwahren gegen die Verwendung des Wortes bursa = Bursch. Als Collectivbezeichnung kommt es allerdings vor, aber doch wol nie für einen einzelnen bursarius. Uebrigens können wir das hübsch ausgestattete Büchlein nur bestens empfehlen.

Vermischte Nachrichten.

102) Herr Morel Fatio, welcher Untersuchungen auf Pfahlbauten im Genfer See anstellt, hat ein uraltes großes Boot gefunden, welches bis auf kleine Schäden am hinteren Ende wohl erhalten ist. Dieser „Einbaum“ aus einem großen Tannenstamm ist 32 Fufs lang und $2\frac{3}{4}$ Fufs weit. Das Vordertheil ist mit Schnitzwerk verziert. Diese Reliquie aus vorhistorischer Zeit kommt in das Museum von Luzern. (Nürnb. Presse, Nr. 233.)

103) Cöln, 29. August. Die Restaurationsarbeiten an unserer Apostelkirche, einem Baudenkmal ersten Ranges aus der Blüthezeit des romanischen Stils, nehmen den erwünschten Fortgang und sind bereits so weit gefördert worden, daß voraussichtlich mit Ablauf der diesjährigen Bauperiode die prachtvolle, dem Neumarkt gegenüberliegende Ostpartie der Kirche, einschließ- lich des reich profilierten Sockels, fertiggestellt sein wird. (D. Reichs-Anzeig., Nr. 205.)

104) Die Abteikirche zu Knechtsteden bei Neufs, ein edler romanischer Bau des 12. Jahrh., die i. J. 1869 durch einen in den Wirthschafts-Gebäuden ausgebrochenen Brand zum Theil zerstört und demnächst mit einem Nothdache versehen wurde, droht nach einem Berichte der K. Z. die Gefahr allmählichen Untergangs, wenn nicht Mafsregeln zur dauernden Unterhaltung des Bauwerks getroffen werden. Zur vollständigen Herstellung desselben in alter Schönheit sollen nicht mehr als 60000 m. gehören; die Kosten für Unterhaltung des Daches und der Wasserabflüsse sind für die nächste Zeit auf nur 150 m. im Jahre veranschlagt; aber es fehlt an öffentlichen Fonds, aus denen diese Kosten bestritten werden können.

Wiederum ein Beleg für die traurigen Verhältnisse, die in dieser Beziehung in Deutschland herrschen, wenn man sich der Aufwendungen erinnert, die Frankreich alljährlich für seine historischen Baudenkmale macht. Es ist vorgeschlagen worden, daß im Kreise Neufs ein Verein *ad hoc* gegründet werden solle, der zunächst die obenbezeichneten Unterhaltungskosten aufzubringen sich zur Aufgabe stellt. (Deutsche Bauzeitung, Nr. 66.)

105) Antwerpen, 25. Aug. Unserer Stadt droht ein großes Unglück: der Thurm unserer berühmten Kathedrale erweist sich so baufällig, daß man seinen Einsturz befürchtet, wenigstens seiner Spitze von der letzten Galerie an. Zum Bau derselben soll nämlich, wie es heifst, ein Stein verwendet worden sein, der den Einflüssen der Witterung nicht genügend Widerstand zu leisten vermag. Die Spitze ist dem Ruine nahe.

(Augsb. Postztg., Nr. 201.)

106) Frankenbergl, 13. August. 1879. Aus dem westlichen Amtsbezirk. Zu den mineralogischen Funden beim Bau der Chemnitzthalstrafse (Granaten, deren und oft ziemlich große noch alltäglich aufgelesen werden) ist in voriger Woche ein archäologischer hinzugekommen. Unweit der Bräunig'schen Fabrik in Reitzenthal förderten Bodenarbeiter ein irdenes Gefäß zu Tage, in welchem sich etwa 40 Silber-Bracteaten von der Größe eines Guldens befanden. Deutlich zeigten diese überaus dünnen Münzen

auf der einen Seite die Figur eines Adlers. Der scharfen Prägung wegen darf man vermuthen, daß die letztere in eine an Edelmetallen noch arme Zeit fällt, wo man es damit noch genau nahm, also wohl früher als die Entdeckung der Freiburger Silberminen. Leider konnte nur die größere Hälfte des Fundes an die Behörden abgeliefert werden, da die Arbeiter, in der Meinung, es sei etwas „Verbanntes,“ mit dem Gefäße übel umgegangen waren.

(Frankenberger Tagebl., Nr. 189.)

107) In Nr. VIII der numismatischen Blätter von J. Nentwich gibt A. Bufson ausführliche Mittheilungen über einen Münzfund, der im Mai d. J. im Spitalwalde bei Bruneck im Pusterthale gemacht und für das Ferdinandeum in Innsbruck erworben wurde. Er enthält 654 Tiroler Silbermünzen, Meinhardtszwainziger und Vierer des 13. und 14. Jhdts., 4 fremde Goldmünzen und einige italienische Silbermünzen. Die Zahl der Fundstücke scheint ursprünglich noch größer gewesen und ein Theil wol sofort in verschiedene Hände gekommen zu sein.

108) Ein bisher unbekannter deutscher Goldschmied ersten Ranges ist durch die diesjährige Ausstellung in Münster bekannt geworden. Gegenwärtig sind die Arbeiten desselben im Berliner Kunstgewerbemuseum ausgestellt. Der Meister zeichnet sich Anthon Eisenhoidt aus Warburg (Westfalen) und stand 1589—1600 im Dienste des Fürstbischofs von Paderborn, Theodor von Fürstenberg. Seit dieser Zeit sind die Werke im fideicommissarischen Besitze der Grafen Fürstenberg-Herdringen geblieben. Es sind dies sechs Stück: zwei Bucheinbände in Folio, ein Weihbrunnkessel mit Aspergill, ein Crucifix mit Kelch und ein Rauchfaß, letzteres in gothischem Stile (in der Art des Schongauer'schen Rauchfassens), die anderen Gegenstände in Spätrenaissance mit figuralem und ornamentalem Schmuck reich verziert und von vollendeter Treib- und Ciselieretechnik.

Eisenhoidt war auch Kupferstecher und Stempelschneider. — Die Ornamentstichsammlung des k. k. Oesterr. Museums besitzt ein Blatt dieses Meisters: das Brustbild des Caspar Schürsper in reicher Umrahmung mit allegorischen Figuren, bezeichnet: Antonio Eisenhoit fecit 1585.

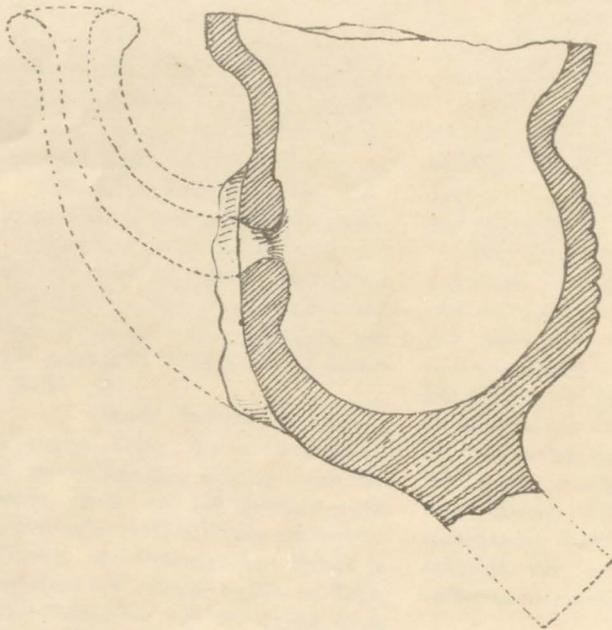
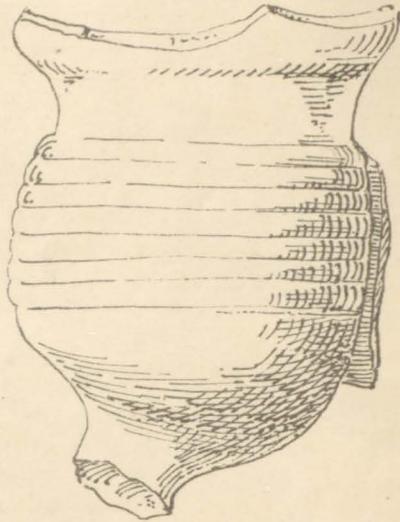
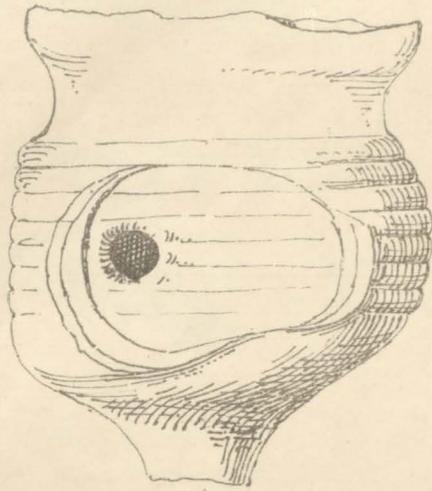
Mit W. Jamnitzer läßt sich Eisenhoidt nicht vergleichen. Jamnitzer ist der größere Künstler; seine Kunst ist stiller und vollendeter als die Eisenhoidts. Bei einigen Stücken mischen sich merkwürdiger Weise gothische Motive mit Elementen der Spätrenaissance. Sieht man aber von dieser Eigenthümlichkeit der Stilrichtung ab, und beurtheilt man Eisenhoidt als Kunsttechniker, so kann es gar keine Frage sein, daß Eisenhoidt als Goldschmied das figurale wie das ornamentale Relief, die Treib- und Ciselieretechnik in ganz wunderbarer Weise vereinigt. Er ist ein Virtuose in seiner Kunst. Direktor Julius Lessing bereitet eine mit einem eingehenden Texte versehene Ausgabe der entdeckten Werke Eisenhoidts vor, auf welche wir unsere Leser seiner Zeit besonders aufmerksam machen werden.

(Mittheil. d. k. k. Oesterr. Museums f. Kunst u. Industrie, Nr. 168.)

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Gedruckt bei U. E. Sebald in Nürnberg.



Z. A. f. K. d. V. 1879. n^o 10.